

1 | Geschichten von Pest und Pilgern

Von wunderbaren Krankenheilungen berichten die Urkunden des klösterlichen Archivs schon 1598, als rund um Bergheim die Pest wütete. Damals stand nur eine Kapelle dort, wo Franziskaner im 17. Jahrhundert ein Kloster gründeten. Mitte des 18. Jahrhunderts strömten Jahr für Jahr bis zu 40.000 Pilger zum ehrwürdigen Gemäuer im Wald östlich von Bergheim. Düsseldorfer hätten im Kloster Heilung erfahren, Viehseuchen nahmen ab, notierten die Chronisten. Nach Übernahme des Rheinlandes durch die Franzosen fiel das Kloster an den Staat und wurde 1802 aufgelöst. Ende des 19. Jh. erwarb die „Genossenschaft der Barmherzigen Schwester von der Heiligen Elisabeth zu Essen“ die Gebäude und gründete ein Pensionat und Erholungsheim. Im Zweiten Weltkrieg nutzten erst deutsche Soldaten, nach dem Krieg amerikanische Streitkräfte das Gebäude. 1953 zeichnete sich bereits ab, dass das Gelände der Braunkohle weichen musste. Im April 1966 verließen die letzten Ordensschwester das Kloster, das 1967 abgerissen wurde. Ein mystischer Ort verschwand. Geschichten über Tod und Teufel, Pilger und Schurken ranken sich noch heute um das untergegangene Gemäuer.



Das Kloster Bethlehem

2 | Gotteshaus ohne Zukunft

Viel ist nicht mehr von ihr übrig. So manches Kunstwerk, das die Pfarrkirche St. Barbara schmückte, lagert heute im Depot des Kölner Generalvikariats. Ganze 60 Jahre lang zierte das kleine, neubarocke Gotteshaus den Ort Fortuna, der in den Anfängen zur Pfarre St. Vinzentius in Oberaußem gehörte. Am 12. November 1922 erfolgte die Grundsteinlegung für eine Kirche und die Fortunesen bekamen ihre eigene Pfarrei.

Vielen Hochzeiten, Taufen und auch Beerdigungen gab das Gotteshaus einen würdigen Rahmen. Doch Anfang der 1980er Jahre war Schluss: Die Kirche musste dem Tagebau weichen. Nur der kleine Glockenturm kann heute noch besichtigt werden. Er wurde am 23. November 1982 abmontiert und als Erinnerung vor der Kirche St. Vinzentius in Oberaußem wieder aufgebaut. Die beiden Glocken sind etwas besonderes, sie stammen aus älteren Kapellen: Eine aus der Kapelle der Grube Clarenberg von 1612 und die andere aus der Grube Fortuna aus dem 18. Jahrhundert.



Die Pfarrkirche St. Barbara

3 | Märchen ohne Happy End

Wer ein Bild des ehemaligen Wasserturms betrachtet, denkt sofort an den Turm eines Märchenschlosses. „Rapunzel, lass dein Haar herunter“. Am Fuß der Turms wartet der schmachtende Prinz darauf, dass die Auserwählte den goldenen Zopf zu ihm herunterlässt.

Ganz so romantisch ging es dann doch nicht zu am 1905 durch das Kreiswasserwerk errichteten Turm.

Das aus Ziegelsteinen erbaute und mit Zinnen gekrönte Bauwerk erinnerte an einen Bergfried. Es versorgte damals 19 Ortschaften im Nordosten des Kreises mit Trinkwasser.

Der Speicher hatte ein Fassungsvermögen von 400 Kubikmetern und war 21,90 Meter hoch. Er wurde noch um 8,50 Meter vom angesetzten Treppenhaus mit seinen vier Ecktürmchen überragt. Am 30. September 1986 wurde der Wasserturm am Ortsrand gesprengt - ein Wahrzeichen Fortunas war untergegangen.



Der Wasserturm

4 | Weihnachten war Schluss

Auf Initiative des Unternehmers Paul Silverberg wurde das Kraftwerk Fortuna Anfang des 20. Jahrhunderts gebaut und 1912 in Betrieb genommen.

Es ging mit einer elektrischen Leistung von vier Megawatt ans Netz und war das erste Kohlekraftwerk im Rheinischen Revier. Schon 1914 lieferte das Kraftwerk Fortuna rund die Hälfte des Strombedarfs der Stadt Köln. Mit Hilfe eines dicken Kabels wurde die Energie von Bergheim in die Domstadt transportiert.

Nach mehreren Erweiterungen bis in die 1960er Jahre hinein lag die Leistung des Kraftwerks bei 500 Megawatt. Noch bis drei Tage vor Weihnachten 1988 drehte sich die letzte Turbine im Kraftwerk Fortuna. Dann kamen die Bagger. Heute produziert ein Energiegigant wie das Kraftwerk Niederaußem 3700 Megawatt elektrischen Strom.



Das Kraftwerk Fortuna

5 | Hügel mit Aussicht

Die Bethlehemmer Höhe entstand aus dem Abraum des Tagebaus. Sie ist Symbol für die Geschichte des Bergheimer Tagebaus und erhielt in Anlehnung an das ehemalige Kloster Bethlehem den Namen „Bethlehemmer Höhe“.

Den Gipfel der 124 Meter aufragenden Anhöhe krönt ein Holzkreuz mit einem Bethlehem-Stern. Nur von vereinzelten Punkten im Rhein-Erft-Kreis hat man eine solche beeindruckende Aussicht. Die wenigen Meter des Aufstiegs lohnen, denn von dort aus genießt man einen weiten Blick in die neue Naturlandschaft bis in die Jülicher Börde.

Am Fuße des Hügels lag einst Fortuna, jenes Örtchen, welches alles hatte, was zu einem funktionierenden Dorf gehört und das ehemalige Einwohner als ersten „Multi-Kulti-Ort im Rhein-Erft-Kreis“ beschreiben, denn der Ort war ein Schmelztiegel der Nationen. Aus ganz Europa zogen die Menschen zu, um in der Brikettfabrik und im Kraftwerk Fortuna zu arbeiten.



Die Bethlehemmer Höhe – Gipfelkreuz

6 | Eine Grotte für Maria

Wo heute der Bildstock mit der Figur der Heiligen Barbara zu finden ist, befand sich bis zum Jahr 1955 eine Grotte aus Lava-stein. „Rette deine Seele“ lautete der Name dieses Ortes, der jahrelang Abschieds- und Ankunftsort für Niederaußemer war und der Verehrung der Muttergottes diente.

Pilger auf ihrem Weg zum Kloster Bethlehem hielten dort regelmäßig Rast und baten die Heilige Mutter Gottes um Hilfe in ihrer Not. Manch frommes Gebet galt auch dem Waldhüter Jacob Crämer. Dem braven Oberaußemer ist es nämlich überhaupt erst zu verdanken, dass das Kloster Bethlehem entstanden ist. Er entdeckte im Wald eine Christusfigur, die Diebe aus einer Bergheimer Kirche gestohlen hatten. Abends habe ich eine Stimme zu ihm gesprochen und ihn aufgefordert, am Fundort des Kruzifixes eine Kapelle zu erbauen. Jacob Crämer nannte den Ort „Bethlehem“, was übersetzt „Haus des Brotes“ bedeutet.



Der Bildstock „Rette Deine Seele“

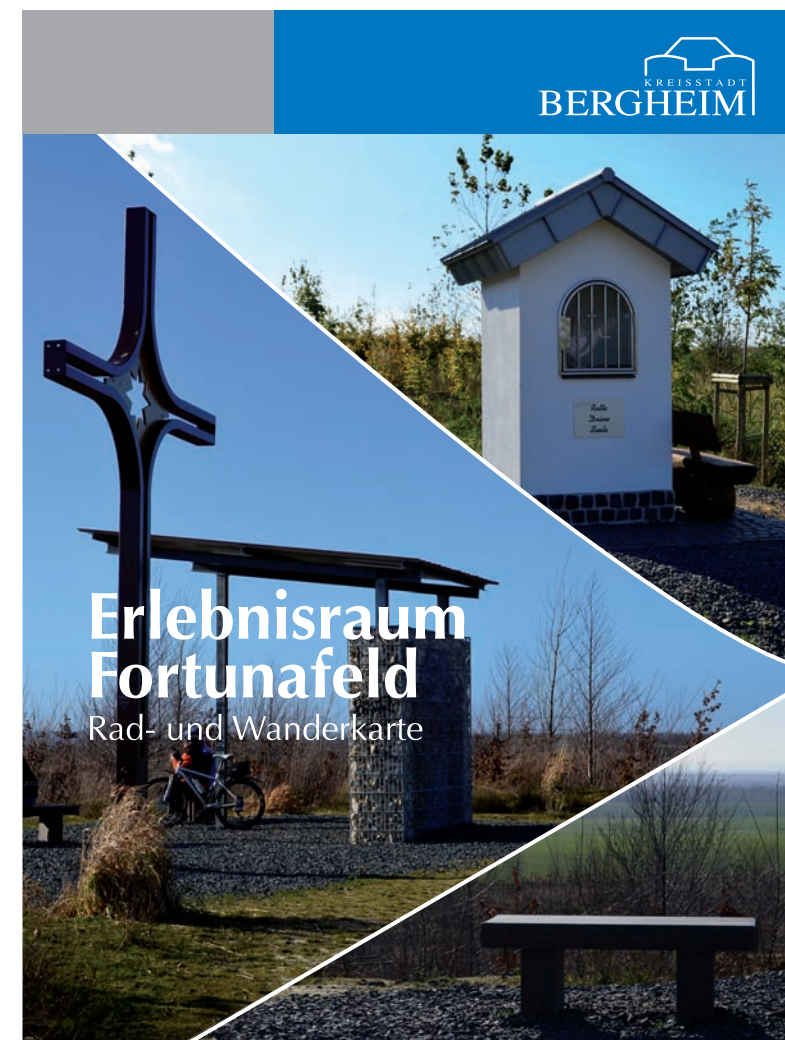
:terra nova | Zukunftslandschaft für Energie

Aus dem Fortunafeld führt ein Verbindungsweg zum Parkplatz Wiedenfelder Höhe, dem Ausgangspunkt für eine mögliche 36 km lange Rundtour durch den sich anschließenden :terra nova Raum. Eine asphaltierte, bis zum Forum :terra nova in Elsdorf markierte Radroute, führt über die Wiedenfelder Höhe. Eine alternativ für Wanderer ausgeschilderte Strecke führt über einen Waldweg, vorbei am Aussichtspunkt Kraftwerk Niederaußem. Beide Routen stoßen schließlich auf den „Speedway“, einen kreuzungsfreien Radweg auf der ehemaligen Fernbandtrasse. Unterwegs laden Infoboxen zum Verweilen ein. Auf dem Weg zum Forumsgebäude :terra nova bieten einzelne Aussichtspunkte spektakuläre Ausblicke in den Tagebau Hambach. Von dort aus geht es auf gut ausgebauten Feldwegen zurück nach Bergheim. Weitere Informationen enthält die hierzu erschienene Rad- und Wanderkarte „:terra nova – Zukunftslandschaft erleben“. Sie ist bei den Städten Bedburg, Bergheim, Elsdorf und in der Kreisverwaltung des Rhein-Erft-Kreises, sowie beim Rhein-Erft Tourismus e.V. und bei der touristischen Informationsstelle in der BERGHEIMAT kostenlos erhältlich.

Impressum

Kreisstadt Bergheim

Die Bürgermeisterin
FB Stadtentwicklung/-marketing
Wirtschaftsförderung und Tourismus
Bethlehemmer Str. 9 – 11
50126 Bergheim
www.bergheim.de | tourismus@bergheim.de
Konzept und Realisierung: Andrea Gahr
Layout: Novus Design
Texte: Birgit Broich-Jansen / A.Gahr
Karte: Geobasisdaten © OpenStreetMap
Mitwirkende Kartengestaltung: CC BY 4.0 freiluftkonzepte
Bilder: www.fortuna-digital.de, A.Gahr, Kreisstadt Bergheim
2. Auflage 2016



Erlebnisraum
Fortunafeld
Rad- und Wanderkarte

Von der Grube zum Wanderparadies

Alles begann im 19. Jahrhundert. Da stieß ein Niederaußemer Landwirt bei Feldarbeiten auf Braunkohle. Er erschloss kleine Gruben zum Abbau. Andere Grundbesitzer folgten seinem Beispiel. Um die Braunkohle wirtschaftlich zu fördern, wurden die kleineren Gruben geschlossen und es entstanden nach und nach größere Tagebaue, deren Rohkohle veredelt wurde. 1939 wurde als eine der letzten im Rheinischen Revier die Brikettfabrik Fortuna nahe der Ortschaft Niederaußem gegründet. Die ersten Klütten verließen im Herbst 1941 das Werk. 2003 wurden die 31 Brikettpressen stillgelegt. Heute ist die ehemalige Brikettfabrik einer von drei Kohleveredlungsbetrieben im Rheinischen Revier.

Der Aufschluss des Tagebaus Bergheim begann Anfang der 1970er Jahre. Das „Loch“ war drei Kilometer lang, zwei Kilometer breit und 100 Meter tief. Von 1984 bis 2002 wurden dort 546 Millionen Kubikmeter Abraum bewegt und 238 Millionen Tonnen Kohle gefördert. Heute ist ein sieben Quadratkilometer großes Naherholungsgebiet entstanden, das von rund 40 Kilometern Rad- und Wanderwegen durchzogen ist.



Der Tagebau Bergheim

Vom Glücksdorf zur Geisterstadt

Ganze neun Einwohner zählte das Örtchen Fortuna, benannt nach der römischen Schicksalgöttin, im Jahr 1871. Erbaut auf schwarzem Gold, der Braunkohle, die unter der Siedlung lagerte, wuchs die Einwohnerzahl beständig. Schließlich lockte der Tagebau und die Aussicht auf guten Verdienst Menschen aus ganz Europa an. 1904 entstand eine Schule, 1913 der Bahnhof und 1923 die Kirche. 1954, im Jahr der Fußballweltmeisterschaft, lebten in Oberaußem-Fortuna 2141 Menschen. Doch die Tage des Glücksdorfes waren gezählt. Die Bagger rückten näher, um die Braunkohle unter dem Ort abzubauen.

Die Bewohner mussten weichen und siedelten um. Anfang der 1970er Jahre begann der Verfall. Erst schloss das Kino, dann wurde 1978 der Bahnhof abgerissen. Nach und nach entwickelte sich das ehemals belebte Arbeiterdörfchen zur Geisterstadt. Am 27. April 1980 wurde in der Pfarrkirche St. Barbara die letzte Messe gefeiert. 1985 verließ der letzte Fortunese seine Heimat. In diesem Jahr fiel auch das letzte Haus: die Umkleidekabine der Fußballer am Sportplatz.



Die Ortschaft Fortuna

